

Elberfelder Zeitung
Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Bezugspreis: Durch Boten, wochentäglich frei Haus, halbmonatlich RM. 0,96, monatlich RM. 1,90 einschließlich Botenlohn. — Durch die Post monatlich RM. 1,90 einschließlich 24 RM. Vorfachgebühren ausschließlich Befreiungsgeld.
Hauptgeschäftsstelle Elberfeld: Hermann-Göring-Straße 48/50 — Fernsprech-Zentral-Nr. 21.701.
Dauergeschäftsstelle W a r m e n : Adolf-Dittler-Straße 625/627 — Fernsprech-Zentral-Nr. 57.763.

Einzelpreis 15 Pfg.

Von unserer Berliner Schriftleitung

eines Abkommens der drei Staaten als möglich hinzustellen — dessen es eigentlich nicht erst bedarf, denn das einigende Band der drei Staaten,

Konferenz in Stalins Katakomben

„Stalin-Palast“ tief unter dem Kreml

das Weltkulturbild, wird schon für den richtigen Einsatz eines jeden Sorge tragen.

Wie weit das einst so mächtige und weltbeherrschende Großbritannien sich heute bereits erniedrigt, zeigen die Bilder, die jetzt über das Zusammenreffen von Roosevelt und Churchill veröffentlicht werden. Auf einem dieser Bilder sieht man Churchill, wie er in großer Admiralsuniform auf dem Schlachtschiff „Prince of Wales“ den Präsidenten der Vereinigten Staaten mit allen militärischen Ehrenbezeichnungen empfängt. Roosevelt aber erschien im Anglerhut! Er hat es auch nicht nötig, sich zu inkommodieren, wenn „Winston“ zu ihm zur Berichterstattung kommt, denn Churchill ist für ihn doch nur eine Figur in seinem Spiel um die Welt Herrschaft — ebenso wie Stalin.

Die Konferenz der Hilfsbedürftigen

WS. Berlin, 18. August. (Eig. Bericht.) In Washington und London trifft man die ersten Vorbereitungen für die „Konferenz der Hilfsbedürftigen“ in Moskau. Diese außerordentliche Konferenz, die so schnell wie möglich stattfinden soll, ist dadurch gekennzeichnet, daß mindestens zwei ihrer Teilnehmer, nämlich England und die Sowjetunion, in der Tat im höchsten Grade hilfsbedürftig geworden sind und daß der reiche Onkel aus Amerika heute selbst nicht weiß, wem er zuerst helfen soll.

Wenn die Konferenz in Moskau überhaupt einen Sinn haben soll, dann wird Stalin in irgend einer Form endlich über die militärische und Versorgungslage der Sowjets offen Farbe bekennen müssen. Schon jetzt wird den angelsächsischen Mächten aus ihrer eigenen Offenheit heraus gesagt, daß angesichts der wahrhaft ungeheuren Verluste der Sowjets an Kriegsmaterial aller Art keine Rede davon sein könne, daß England und Amerika diese gewaltigen Verluste auch nur annähernd ausgleichen könnten. Bisher hat Stalin den Vertretern der USA und Englands jeden Einblick rundweg verweigert.

„Rein Schied, sondern etwas Kleingeld“

Paris, 18. August. Auf die Unterredung zwischen Roosevelt und Churchill kommt „aujourd'hui“ zurück und berichtet, daß nach der Zusammenkunft auf dem Atlantik Roosevelt nach Washington gelangt habe: „Der Fisch beißt gut an!“ Das Ergebnis der Zusammenkunft liege wohl darin, daß Churchill „einen großen Schied“ erhoffte, Roosevelt aber nur etwas Kleingeld herausrückte.“

Beaverbrook macht schlechten Eindruck

WS. Berlin, 18. August. (Eig. Bericht.) Der englische Minister Lord Beaverbrook, der Churchill auf der Atlantikfahrt begleitete, ist von der englischen Regierung wegen seiner launischen Abkunft und wegen seiner angeblich besonders guten Beziehungen zu amerikanischen Industriekreisen nach Washington geschickt worden. Es ist ihm anscheinend gelungen, einen „ausgesprochenen“ Eindruck zu machen. Noch jetzt, nach zwei Tagen, sind die zuständigen Kreise in Washington völlig perplex über die unerwartete Höhe der Forderungen, die der englische Minister bezüglich der amerikanischen Kriegslieferungen gestellt hat. Man sucht bisher vergeblich nach einer Möglichkeit, das, was die USA bei ihrem heutigen Industriestand liefern können, nach einem für alle Beteiligten halbwegs erträglichen Schlüssel auf England, Sowjetrußland, die Chungking-Regierung und Niederländisch-Indien zu verteilen.

„Feierliche Messe“ für die Sowjets!

Berlin, 18. August. Nach Meldungen aus New York begann die Zusammenkunft Roosevelts mit seinem treuen Diener Churchill auf der „Prince of Wales“, wo sich die beiden Oberkriegsheer nicht entblödeten, für den Sieg der Völkervereinigung eine „feierliche Messe“ lesen zu lassen. Nach diesem schamlosen Akt der „Stärkung“, den Roosevelt später als einen „historischen Gottesdienst“ bezeichnete, zogen sich die beiden zurück, um an dem alten Wilson geistlichen Diebstahl zu begehen und ihre traurige „Erklärung“ zusammenzufuttern.

„Verräter am Sozialismus“

Offener Brief eines ehemaligen Sowjetgefangenen an Stalin

Sofia, 18. August. „Jeder politische Schritt Stalins ist gleichbedeutend mit Lüge und Betrug; Stalin betreibt eine Politik ohne Ethik, regiert ohne Ehrlichkeit, und sein Regime ist ohne Liebe zum Menschen.“

Diese Feststellung ist einem Offenen Brief entnommen, den der ehemalige Sowjetgefangene in Sofia, Kastochnikow, nach seinem Austritt aus dem Sowjetdienst an Stalin gerichtet hatte, und der jetzt von der bulgarischen Presse veröffentlicht wird. Dieser Brief, eine leidenschaftliche Anklage gegen den bolschewistischen Despoten, verdient um so größere Beachtung, als er von einem alten und überzeugten Bolschewiken, einem Bewunderer Lenins und seiner Revolution, geschrieben wurde.

Der Stalinsche „Sozialismus“ hat, wie es in dem Brief weiter heißt, mit dem wirklichen Sozialismus so viel gemeinsam wie die persönliche Diktatur Stalins mit dem Begriff der Diktatur des Proletariats. Stalin hat die wachsende Unzufriedenheit des Volkes mit Gewalt und Terror unterdrückt. Das Regiment Stalins wird in die Geschichte als „Ära des Terrors“ eingehen. Endlos ist das Verbrechen seiner Verbrechen, endlos das Verbrechen der Namen seiner Opfer. Früher oder später wird ihn das Sowjetvolk auf die Anklagebank bringen als Verräter am Sozialismus, als den Hauptfeind und wirklichen Feind des Volkes, als Organisator des Hungers und als Fälscher von Gerichtsurteilen.“

Kerenski stellt sich um

WS. Berlin, 18. August. (Eig. Bericht.) Erst kürzlich hatte sich der politische so kurzlebige frühere russische Diktator Kerenski den Sowjets dringend angeboten. Inzwischen scheinen sich die dauernden furchtbaren Niederlagen und Verluste der Bolschewisten auch bis zu ihm herumgesprochen

Stockholm, 17. August. (Eig. Bericht.) Die größte Sorge Stalins war, als er die Völkervereinigung Roosevelts und Churchills über den Plan einer Moskauer Konferenz vernahm, offensichtlich die, wo diese Konferenz abgehalten werden könnte, ohne allzu sehr durch die ständigen deutschen Luftangriffe auf Moskau gestört zu werden. Stalin hat endlich einen geeigneten Ort für diese Konferenz gefunden, einen Ort, der als so sicher bezeichnet wird, daß keine Fliegerbombe noch so schweren Kalibers ihn erreichen könne. Tief unter dem Kreml hat Stalin von seinem Lieblingsbaumeister Josan moderne Katakomben bauen lassen. Tag und Nacht haben hier die Slaven des Genossen Stalin arbeiten müssen, und jetzt wurde triumphierend im sowjetischen Rundfunk bekanntgegeben, daß Meister Josan, der sich seinerzeit als Architekt der Sowjetunion bei dem Bau der Pavillons auf den Weltausstellungen in Paris und New York hervortat, als Tiefbaufachmann sein Meisterwerk geschaffen habe. Ihm sei es gelungen, in einem Rekordtempo einen unterirdischen Palast unter dem Kreml zu bauen, in dem Stalin bereits seinen endgültigen Wohnsitz aufgeschlagen habe, da er ihn offenbar für sicherer hält als die über der Erde gelegenen Wohnräume im Kreml selbst. Diese Katakomben, die sich Stalin bauen ließ, um sein wertvolles Leben in Sicherheit zu bringen, sind mit solcher Macht ausgestattet worden, daß man von einem Palast sprechen kann, der nach den Ausmaßen des Sprechers des sowjetischen Rundfunks den Namen „Stalin-Palast“ erhalten hat.

Vier Verteidigungslinien durchbrochen

Erfolgreicher Vorstoß aus einem Brückenkopf

Von Kriegsberichterstatter Leo Schäfer

DNB. . . . 18. August. (PA.) Die Vorbereitungen zum Angriff sind beendet. In den letzten Tagen war an den Gefechtsfronten ein fieberhaftes Kommen und Gehen. Eine Vespresse folgte der anderen. Bis ins Kleinste war alles vorbereitet. Gefangenen-Aussagen hatten ergeben, daß uns aus den GVL-Leuten und Kommunisten zusammengestellte Verbände gegenüberstünden.

Am Abend vor dem Sturmbeginn bezogen wir die Ausgangsstellungen in unserem Brückenkopf. Dichter als sonst schaute man zum Himmel, der seit dem Morgen mit tiefhängenden dunklen Wolken verhangen war. Immerhin glaubten wir fest daran, daß es gutes Wetter geben würde, aber schon in der Nacht fiel Regen, der ununterbrochen bis zum Morgen anhielt. Mancher fröhliche Soldatenstich wurde laut, doch auch das schlechteste Wetter konnte die Freude darüber, daß es nun wieder vorwärtsgen sollte, nicht beeinträchtigen.

Mit der Uhr in der Hand warten wir, warten laufende deutscher Soldaten auf den Beginn des Artilleriefeuers. Jetzt muß es so weit sein. Da beginnt auch bereits ein paar hundert Hören zugleich ein Feuerzauber, wie wir ihn seit Anfang der Kämpfe gegen die Sowjets nicht mehr erlebt haben. Die Erde erzittert, dumm hallt es in den Wäldern wider. Ohne Unterbrechung folgt Abschluß auf Abschluß der verschiedensten Kaliber. Auf die vorher genau festgelegten Punkte wird ein Feuervorhang gelegt vor unsere vorderste Linie.

Hier hatten die Schützen, die während der Nacht in ihren Deckungslöchern von dem stürmenden Regen gründlich eingeweicht worden waren, mit dem Einbruch des Artilleriefeuers ihren Angriff begonnen, die Ueberbrückung des Feindes auszunutzen. Trotz der alsbald in Tätigkeit tretenden feindlichen Abwehr gingen die Schützen langsam, aber stetig vor. Mit dem Mut der Verzweiflung wehrte sich der Feind, und jedes Deckungsloch, jedes MG-Nest mußte einzeln im Nahkampf mit Handgranaten erobert

Genosse Stalin hat die Benutzung dieses unterirdischen Palastes, der in aller Eile gebaut wurde, als die Dinge sich an der Ostfront etwas anders entwickelten, als die sowjetischen Strategen sich das vorgestellt hatten, für sich allein und einige seiner engsten Mitarbeiter reserviert, die anderen können weiter in den Kellern des „überirdischen“ Kreml wohnen, denn daß nur noch Reste übrig geblieben sind, wurde ebenfalls vom Moskauer Rundfunk bestätigt. Große Teile des Kreml sind zerstört durch die deutschen Fliegerangriffe, so blieb es wörtlich, aber Stalin kann in seinem unterirdischen Palast seine Fliegerbombe erreichen, und hier wird auch die kommende Konferenz der „Welt-demokratie“ Amerika, England und der Sowjetunion abgehalten werden.

Churchill gibt gepumptes Geld nach Moskau weiter

New York, 18. August. Wie United Press meldet, wurde in London die Unterzeichnung eines Kreditabkommens zwischen England und den Sowjets amtlich bekanntgegeben. Es steht neben Materiallieferungen an die Bolschewisten eine Anleihe von 10 Millionen Pfund Sterling vor. Das Abkommen sagt die Gewährung weiterer Kredite zu, wenn die 10 Millionen aufgebracht sind. Churchill, der selbst nichts hat und bei Roosevelt pumpen muß, gibt das Schulgeld „großzügig“ an die Sowjets weiter.

und sogar Turbane sind vorhanden. Man kann Männer mit langen grauen Bärten und herborquellenden Augen sehen, und Jünglinge, die das Militäralter noch nicht erreicht haben, Kautastier und Tataren mit stechenden Blicken und herborstehenden Wadenmuskeln. Ihre Blide sind häßlich erfüllt oder von der Gleichgültigkeit eines Adolens. Es sind Gestalten aus der Unterwelt, die uns hier begegnen.

Lage Sudjetnys verzweifelt

London muß die Wahrheit zugeben

WS. Stockholm, 18. August. (Eig. Bericht.) In London ist man jetzt durch die Eroberung Nikopolens so müde geworden, daß man wenigstens zuzugeben beginnt, daß die Lage in der Westfront für die Heerführer Sudjetnys verzweifelt geworden ist. Man hat noch nicht den Mut aufgebracht, dies offen vor aller Welt auszusprechen und dem englischen Volk wirklich die Dinge so zu schildern, wie sie sind. Noch macht man es mit dem alten Trick der „Verschiebungstaktik“ und versucht, die Wahrheit tropfenweise dem eigenen Volke vorzusetzen. Das Tempo der deutschen Erfolge in der Ukraine ist jedoch so schnell, daß peinliche Säden in dieser Verschiebungstaktik der britischen Propaganda entstehen.

Mitte vergangener Woche wurden in Bauch und Bogen sämtliche deutschen Erfolge in der Ukraine einfach in London bestritten — aber gleichzeitig hinzugefügt, die Lage sei sich für Sudjetnys „kritisch“ zu entwickeln, von Einkreisung oder Flucht der sowjetischen Armeen könne jedoch überhaupt keine Rede sein. Dann wurde zugegeben, daß es Deutschland gelungen sei, „einige Gebiete“ zu erobern, „die von großer Wichtigkeit“ seien.

Im Laufe des Samstags müssen jedoch selbst über Moskau gewisse Nachrichten eingetroffen sein, die weniger optimistisch klangen, denn am Abend wurde einem schwedischen Korrespondenten an militärischer Stelle in London eine Erklärung über die Lage in der Ukraine abgegeben, die völlig anders klang. Jetzt gibt man plötzlich zu, daß ein Teil der Sudjetnys-Armeen umzingelt ist und entsprechend auch ihrer Vernichtung entgegengeht, daß es bei den Sowjets an der Südfront weiter an mechanisierten Streitkräften hapert und daher der schnelle Rückzug auf den Dnepr die einzige Möglichkeit ist, eine Vernichtung der restlichen Armeen Sudjetnys zu verhindern, und schließlich, daß der Verlust der jetzt von den deutschen und verbündeten Truppen besetzten Teile der Ukraine, vor allem des Industriebezugs von Krimstrog, von „höchster Bedeutung“ sei.

Einem solchen enalischen Kommentar ist kaum noch etwas hinzuzufügen!

Luftangriffe auf Helsinki abgewiesen

Helsinki, 18. August. Amtlich wird mitgeteilt: Feindliche Flugzeuge versuchten am Sonntag früh und kurz nach 19 Uhr sich der finnischen Hauptstadt zu nähern, doch wurden sie, ohne das Stadtgebiet zu erreichen, von Jägern der Flugabwehr abgewiesen.

Gute Ernte in Bulgarien

Nach den letzten Ermittlungen des Landwirtschaftsministeriums wird die diesjährige Ernte in Bulgarien allgemein als gut bewertet. Weizen und Roggen stehen gut. Mengenumäßig wird die Weizen- und Roggenernte beinahe gut und der Beschaffenheit des Kornes nach sehr gut werden. Safer und Gerste versprechen eine sehr gute Ernte. Die Tabakernte, die bereits begonnen hat, wird als besonders reichhaltig bezeichnet.

Treue auf Marshall Petain

Durch verfassungswidriges Gesetz hat Marshall Petain den Treueid auf seine Person im Dienste Frankreichs den Ministern, den Offizieren, den Richtern und den Verwaltungsbeamten zur Pflicht gemacht. Die Eidesformel stellt die jeweiligen besonderen Standespflichten eines jeden in den Vordergrund.

Stabsführer Moedel in Budapest

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Stabsführer Helmuth Moedel, ist am Sonntagmittag in Budapest eingetroffen. Der zweitägige Besuch erfolgt auf Einladung des Bundesministers Bartha in seiner Eigenschaft als Führer der ungarischen Staatsjugendbewegung.

Oberbefehlshaber Urban gefangen

Der Stabsleiter des Reichsleiters Rosenberg, Oberbefehlshaber Gotthard Urban, einer der ältesten Kämpfer des Führers, ist im Kampf gegen den Bolschewismus an der Nordfront gefallen.

Deutsche Reichslotterie

(Ohne Gewähr)

Wormtungs-Ziehung vom 16. August

3 Gewinne zu je 10.000 RM.	208 101
6 Gewinne zu je 5.000 RM.	186 491 382 514
6 Gewinne zu je 4.000 RM.	344 392 350 502
27 Gewinne zu je 3.000 RM.	4 941 47 230 54 263
123 782 141 211 214 401 255 323 320 533 386 631	
30 Gewinne zu je 2.000 RM.	386 40 767 69 041
83 716 218 874 245 784 292 553 305 696 336 547 559 918	
114 Gewinne zu je 1.000 RM.	38 237 52 970 53 865
81 186 90 279 107 884 115 551 121 928 145 919 147 934	
156 113 162 598 168 243 180 337 200 643 209 926 210 373	
225 063 241 713 245 005 248 968 253 700 256 239 256 688	
259 813 265 427 275 552 299 658 303 349 308 340 403 324 197	
330 955 340 365 341 214 346 387 349 883 361 633 369 264	

Nachmittags-Ziehung vom 16. August

15 Gewinne zu je 5.000 RM.	129 180 171 102 350 302
357 160 361 791	
6 Gewinne zu je 4.000 RM.	15 297 112 932
15 Gewinne zu je 3.000 RM.	24 815 28 080 34 930
65 863 164 786	
24 Gewinne zu je 2.000 RM.	7 944 28 121 69 254
128 547 130 808 145 390 200 215 323 672	
126 Gewinne zu je 1.000 RM.	10 060 12 962 25 580
37 368 47 803 55 749 60 609 66 283 74 993 81 246	
84 897 98 951 109 060 109 584 111 997 118 827 129 936	
136 193 161 954 190 692 199 619 204 977 218 015 218 818	
232 246 232 649 234 506 238 821 274 848 279 840 282 394	
292 049 322 943 328 979 339 006 358 076 362 594 364 378	
391 918 393 167 396 536 396 820	

Hauptverlosungsstelle: Hans Christian Weber, Verlag u. Druck: W. Straube, Wuppertal-Gierfeld.

Mit f...

Rum find...
heit. Wie...
vor uns la...
und Klaus...
problem ge...
den und no...
so weiter i...
wieder ihr...
schnell fin...
sie haben d...
im Ueberma...
bracht, habe...
Saut gebrä...
beginnen —
Vorlägen a...
und große Z...
aufwies, fö...
kommen den...
Gleich wint...
len wir den...
Wünsche der...
und Mädel...
Zeugnis ver...
Dieser Z...
neuer Verb...
„i-Döble“...
nannt wurde...
die beschäm...
Man sah si...
Augen und...
Mutti oder...
sie beginnt...
Zeit der erst...
Lebens tritt



Scherl-Bi...

merklich, da...
Schule in i...
hüften Leb...
Rinder begl...
der Eltern...
der Vater...
als Rierde...
Blasen und...
sehen, wer...
etwas zurück...
daß viel Ge...
gehört, den...
bringen. Ru...
reifen — m...
zu verständ...
wird aus S...
brauchbares...
den!

Die Com...
ne auch im...
wird.

Beri...
Eine frohe...
Gebr. Sapp...
eine Reihe...
trag reißes...
belung auf...



Ferien - ade!

Mit frischer Kraft ins neue Schuljahr
Unsere „i-Döhles“ rufen an

Nun sind sie um, die Tage ungebundener Freiheit. Wie lange erschienen die Wochen, als sie vor uns lagen. Wie gründlich hatten sich Peter und Klaus, Menne und Friedchen in das Zeitproblem getaucht: erst muß nochmal Sonntag werden und nochmal und nochmal und nochmal und so weiter im Laufe des Kalenders, bis die Schule wieder ihr „Hierher!“ rufen würde. Und wie schnell sind dann doch die Tage verstrichen. Nun, sie haben den Kindern, wenn auch nicht Sonne im Übermaß, so doch Ruhe und Entspannung gebracht, haben ihnen die Waden gerötet und die Haut gebräunt. Somit kann das neue Schuljahr beginnen — mit frischen Kräften und nageleuten Vorjahren geht es hinein in die Arbeit. Kleine und große Schönheitsfehler, die das letzte Zeugnis aufwies, können — nein müssen — jetzt in den kommenden Monaten beseitigt werden! Ohne Fleiß winkt nun einmal kein Preis! Und so wollen wir denn hoffen, daß sich alle bringenden Wünsche der Eltern und alle Vorläufe der Jungen und Mädchen zu „prima“ Zeugnissen im nächsten Zeugnis verbinden.

Dieser Schulanfang bringt eine Menge nageleuener Verbessiger in die Klassenräume: unsere „i-Döhles“, die früher auch „Mai-Döhles“ genannt wurden, weil sie ehemals im Monnemond die beschwerlichen Pfade der Weisheit betreten. Man sah sie heute früh mit erwartungsvollen Augen und neuen Tornistern an der Hand von Mutti oder Papi schulwärts schreiten. Auch für sie beginnt jetzt ein neuer Lebensabschnitt — die Zeit der ersten Kindheit ist vorbei. Der Ernst des Lebens tritt an die Kleinen heran — zuerst un-



Scherl-Bilderdienst, NS-Reichsbildarchiv-M.

merklich, dann aber immer gebieterischer, bis die Schule in ihrem bisher nur von der Mutter behüteten Leben zur Hauptfache wird. Auch diese Kinder begleiten viele Hoffnungen und Wünsche der Eltern. Nicht alle werden sich erfüllen. Mancher Vater, manche Mutter, die ihr Kind bereits als Zierde der Schule unentwegt an den ersten Plätzen und mit den fabelhaftesten Zeugnissen sehen, werden den Pfad von Jahr zu Jahr etwas zurücktreten müssen. Sie werden merken, daß viel Geduld und liebendes Verständnis dazu gehört, den Jungen oder das Mädchen vorwärts zu bringen. Nun, wenn auch nicht alle Blütenesser reifen — wenn sich aber Elternschaft und Schule zu verständnisvoller Arbeit zusammenfinden, dann wird aus Hanspeter und Anneliese bestimmt ein brauchbares Glied unserer Volksgemeinschaft werden!

Die Sommerzeit wird beibehalten!

Die Sommerzeit hat sich so gut bewährt, daß sie auch im Winterhalbjahr 1941/42 beibehalten wird.

Verwundete wurden erfreut

Eine frohe Stunde bereitete der Männerchor der Firma Gebr. Sappi GmbH, unseren Verwundeten. Er sang eine Reihe schöner Volkslieder, deren ausgefeilter Vortrag reißend gefiel und den Wunsch nach baldiger Wiederholung aufkommen ließ.

Die Soldaten des Sieges

2. DRK-Reichs-Straßenfammlung am 23. und 24. August
Fünf Büchlein von geschichtlichen Siegen

Über die Straßen des europäischen Kontinents zieht der deutsche Soldat, Sinnbild der Siegeshaftigkeit, der Ordnung und des Aufbaues. Dieser kämpferische Ernst steht in seinen jugendlichen Zügen. Er weiß, daß der Führer Rost und Behe des Vaterlandes in seine Hände gelegt hat. Er wird nicht eher seinen Platz verlassen, bis von der Heimat alle Gefahr genommen ist. Das Antlitz des deutschen Soldaten ist uns allen vertraut und gegenwärtig. Immer ist es zuversichtlich, strahlend trotz aller Strapazen, erfüllt vom unbändigen Glauben an den Führer und das große Reich.

Unsere heldenmütigen Soldaten haben aber verdient, daß ihre bisherigen Leistungen nicht vergessen werden. Denn die Erfolge von morgen sind nur möglich auf Grund der Leistungen von gestern und heute. Daran müssen wir stets denken. Es war daher ein guter und schöner Gedanke, die Abzeichen für die 2. Reichs-Straßenfammlung in Kriegshilfswert für das Deutsche Rote Kreuz, die am 23. und 24. August 1941 durchgeführt wird, in den Dienst dieser Verpflichtung zu stellen. Die Kämpfe in Norwegen, Holland, Belgien und Frankreich und der Kampf um die deutsche Behauptung zur See erstehen in fünf Büchlein aufs neue in ihrer geschichtlichen Größe und Einmaligkeit. Jedes einzelne dieser Büchlein ist ein Heldentum auf den deutschen Soldaten. Es zeigt seine Lebensverachtung, seinen rücksichtslosen Einsatz für Führer und Volk, seinen unvergleichlichen Opfermut und seine Siege. Die Heimat aber darf und will nicht zurückweichen. Der Wille des Führers, daß den verwundeten Soldaten alle Liebe und Fürsorge des Volkes zuteil werden müsse, ist eine Verpflichtung für unsere Herzen.

Am 23. und 24. August treten die kriegsversehrten Kameraden, die schon vor einem Vierteljahrhundert als Frontsoldaten den Kampf um Ehre und Recht gegen die gleichen Feinde wie heute führten, mit der Sammelbüchse als Mitglieder der NSDAP für das Kriegshilfswerk für

das Deutsche Rote Kreuz an. Mit den Kameraden von 1914/18 stehen gleichzeitig auch die jungen Frontsoldaten zweier Kriege tätig im vorbildlichen Einsatz. Auch die Frauen der Kameraden werden sammeln. Ihnen allen werden noch HJ- und SD-M. und Männer und Frauen vom Deutschen Rote Kreuz zur Seite stehen. Diese gewaltige Front von Sammlern und Sammlerinnen in der Heimat wird durch ihren Einsatz dem Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz einen vollen und fröhlichen Abschluß-erfolg sichern.



Wirtschaften von 10—22 Uhr geöffnet

Eine Verordnung des Regierungs-Präsidenten

Der Regierungspräsident hat eine Polizeiverordnung über die Pflicht zur Offenhaltung der Gast- und Schankwirtschaften erlassen, deren Zweck es ist, die geregelte Versorgung der Bevölkerung in den Gast- und Schankwirtschaften sicherzustellen und den durch das willkürliche Schließen dieser Betriebe drohenden Schwierigkeiten und Gefahren vorzubeugen. Sie ist auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom 1. 6. 1931 (RG. S. 77) für den Bereich der kreisfreien Städte des Regierungsbezirks Düsseldorf erlassen.

In ihr heißt es: Die Gast- und Schankwirtschaften sind verpflichtet, ihre Schankstätten spätestens um 10 Uhr morgens zu öffnen und nicht vor 22 Uhr abends zu schließen. Ausnahmen, die nur in zwingenden Fällen zugelassen werden, bedürfen der besonderen vorherigen Genehmigung der Ortspolizeibehörde. Die Bestimmungen über die Polizeistunde werden durch diese Verordnung nicht berührt. Bei kleineren Betrieben, insbesondere solchen, die von allein stehenden Frauen oder von Kriegerfrauen in Vertretung des Ehemannes geführt und in denen nicht mehr als drei Hilfskräfte beschäftigt werden, kann von der Ortspolizeibehörde die Betriebschließung bis zu drei Stunden in der Zeit von 14½ bis 18 Uhr

zugelassen werden. Die Schankstätten können nach näherer Regelung der Unterabteilung Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe der Wirtschaftskammer einen freien Tag in der Woche, mit Ausnahme des Samstags und Sonntags, unter Berücksichtigung der Bedürfnisse des Stadtreis einlegen. An der Schankstätte ist außen sichtbar ein von der Polizeibehörde abgestempelter Hinweis auf den freien Tag anzubringen. Längere Betriebschließungen (z. B. Betriebsferien) sind grundsätzlich untersagt. In zwingenden Fällen können von der Ortspolizeibehörde Ausnahmen zugelassen werden. Ortspolizeibehörde im Sinne dieser Verordnung ist in Städten mit staatlicher Polizeiverwaltung der Polizeipräsident. Die Polizeiverordnung gilt nicht für Konditoreien mit Auskauf von Getränken, Barbetriebe und Trinkhäuser. Für jeden Fall der Nichtbefolgung dieser Polizeiverordnung wird hiermit die Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zu 150 RM, im Nichtbefolgungsfalle die Festsetzung einer Zwangshaft bis zu drei Wochen angedroht. — Die Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft. Sie gilt zunächst bis zum 31. Oktober 1941.

Vor dem Strafrichter

Taschendiebe werden hart bestraft

Ein Diebstahl ist an und für sich schon eine sehr verwerfliche Sache, gleich, ob es sich um einen einfachen oder schweren, um einen Laden- oder Taschendiebstahl handelt. Doppelt verwerflich ist er aber, wenn er unter Ausnutzung der durch den Krieg hervorgerufenen besonderen Verhältnisse begangen wird. Unter diesen Umständen muß den Dieb die ganze Härte des Gesetzes treffen, wie der Vorsitzende des Wuppertaler Schöffengerichtes ausführte. Er erachtete daher eine Strafe von je neun Monaten Gefängnis bei sofortiger Vollstreckung für die wegen gemeinsamen Taschendiebstahls angeklagten Ehefrauen A. und

B. aus Wuppertal für erforderlich. Die beiden Angeklagten hatten auf dem Markt hinter dem Elberfelder Rathaus aus der Handtasche einer Frau eine Geldbörse und aus der Handtasche eines jungen Mädchens zwei Wörten mit insgesamt 400 Reichsmark gestohlen. Bei der letzten Tat wurden sie erwischt. Sie versuchten diese dadurch ungeschehen zu machen, daß sie sofort die Geldbörsen wegwarfen. Auch versuchten sie, im Gedränge zu verschwinden, wurden jedoch, nachdem sie durch ein Kaufhaus gegangen waren, in der Luisenstraße festgenommen. Vor dem Gericht waren sie geständig, bestritten aber entschieden, weitere als diese beiden Diebstähle begangen zu haben. Sie legten auch Neue, aber das nützte ihnen nichts. Ihre Tat müssen sie mit einer langen Freiheitsstrafe büßen.

Das Reichsgericht entschied

Keine Scheidung trotz Zerrüttung der Ehe

Die Scheidung einer tiefgreifend und unheilbar zerrütteten Ehe verweigerte das Reichsgericht dem aus der Ehe strebenden Ehemann in einem Falle, in dem noch zwei Kinder im Alter von 15 und 4 Jahren zu versorgen waren. Zur Begründung führt das RG. aus:

Es ist zwar richtig, daß das Vorhandensein zweier Kinder nicht die Aufrechterhaltung einer zerrütteten Ehe unter dem Gesichtspunkt eines von der Frau gebrachten besonderen Opfers rechtfertigen kann. Für die Aufrechterhaltung der Ehe im vorliegenden Falle spricht aber ausschlaggebend der Umstand, daß der Ehefrau noch die Betreuung und Erziehung der beiden aus der Ehe stammenden 15 und 4 Jahre alten Kinder obliegt. Diese noch längere Zeit auf ihr lastende Pflicht hindert sie ohne Rücksicht auf ihr Alter (44 Jahre) daran, außerhalb der Ehe mit dem Kläger durch eigene Erwerbstätigkeit eine neue Lebensgrundlage zu schaffen. Der Kläger befindet sich zwar in gesicherter Stellung als Beamter und ist daher jetzt in der Lage, der Beklagten und den Kindern ausreichenden Unterhalt zu gewähren. Für den Fall der Scheidung seiner jetzigen und der Eingehung der geplanten neuen Ehe ist aber die ernste Gefahr einer Beeinträchtigung der Unterhaltsansprüche der Beklagten und der Kinder nicht von der Hand zu weisen. Demgegenüber muß der Wunsch des Klägers, sein Verhältnis zu Frau K. auf eine gesetzlich anerkannte Grundlage zu stellen, umso mehr zurücktreten, als dieser Verbindung (die Frau ist 47 Jahre alt) kein bevölkerungspolitischer Wert zukommen würde. „Reichsgerichtsbriefe“. (IV 84/41. — 19. 7. 1941.)

Bekanntmachungen

Wir machen unsere Leser auf folgende Bekanntmachungen aufmerksam: Eierzuteilung, Regelung des Obstverkaufs, Gewährung von Ausbildungsbefehlen durch die Deutsche Reichsbahn.

Kleine Nachrichten

Wuppertal-Elberfeld

e. — Im hohen Alter. Frau Witwe Louis Bornfeld, 96 Jahre alt, im Reformierten Gemeindefest, Blaufstraße 5, vollendet am heutigen Montag, 18. August, ihr 80. Lebensjahr. Sie ist noch sehr rüstig.

1. — Lastwagen fuhr gegen ein Haus. Am Samstag gegen 20.35 Uhr geriet in der Berner-Hanemann-Straße ein Lastkraftwagen ins Schleudern, streifte einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen und fuhr dann gegen ein Haus. Der Motorwagen und Anhänger der Straßenbahn wurden leicht beschädigt, blieben jedoch fahrbereit. Der Lastkraftwagen wurde stark beschädigt und mußte aus dem Verkehr gezogen werden. Der Fahrer des Lastkraftwagens trug eine Verletzung am Kopf davon und wurde mit einem Krankenwagen der Feuerpolizei in das Albrecht-Krankenhaus, Wuppertal-Elberfeld, gebracht.

Wuppertal-Barmen

b. — Die Staatsregierung gratuliert. Im Namen der Preussischen Staatsregierung hat der Polizeipräsident den Geheimen Johann Richard Holz und Frau Anna geb. Dürhagen in Wuppertal-Barmen, Riehlinghauser Straße 113, zur Feier ihrer am 15. August stattgefundenen Goldenen Hochzeit ein Ehrengeschenk und ein Glückwunschschreiben überreichen lassen.

b. — Preisfunder werden bestraft. Zu unserer Notiz in der Samstagsnummer werden wir gebeten, mitzuteilen, daß es sich nicht um die Firma Gust. Kellner Söhne, Geldschrankfabrik und Treibstoff, Wuppertal-Barmen, handelt.

Wuppertal-Cronenberg

c. — Betagte Mitbürgerin. Am morgigen Dienstag, 19. August, kann Frau Wwe. Heinrich Vogel, verwitwete Lang, Wilhelmine geb. Adersmann, W.-Cronenberg, Walfweg 78, ihren 80. Geburtstag feiern. Sie erfreut sich noch körperlicher und geistiger Frische.

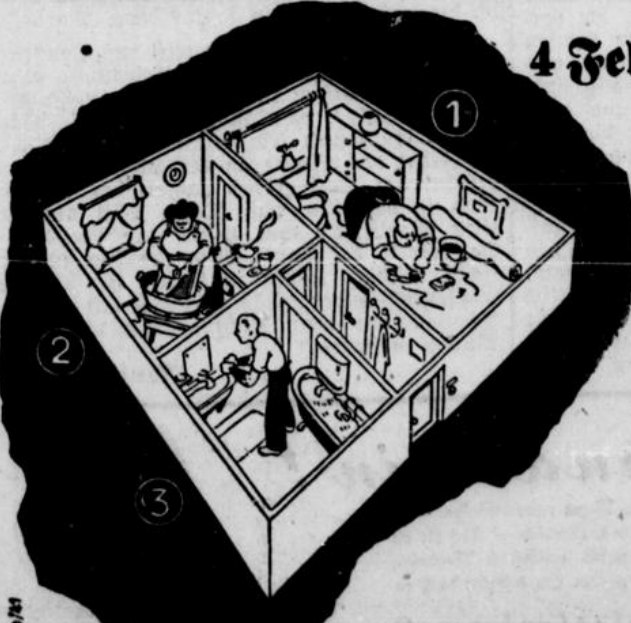
Verdunkelungs-Zeiten für Wuppertal
Montag, 18. August, Sonnenuntergang 20.50 Uhr
Dienstag, 19. August, Sonnenaufgang 6.24 Uhr

Villosa Bonbons
feine Süßigkeiten

Villosa-Werk Gebr. Becker, Hagen (Westf.). 274

4 Fehler in einem Haushalt

Welche sind's?



Können Sie beurteilen, um welche Fehler es sich hier handelt? Bitte, sehen Sie das Bild an. Würden Sie so, wie in dieses Bild, von oben in manche Haushalte hineinschauen, so würden Sie häufig folgendes entdecken: es gibt heute immer noch Frauen, die glauben, sie könnten Schmutz auf Fußböden, an Türen oder Fensterbrettern nur mit Seife wegbringen, so wie bei Bild 1. Andere Frauen bearbeiten statt verschmutzte Arbeitsflächen auf dem Waschbrett mit Bürste und Seife (Bild 2), obwohl es dafür viel einfachere Mittel gibt. Und was macht der Mann in Bild 3? Gedankenvoll hat er die Badewanne voll-

laufen lassen und merkt gar nicht, daß das Wasser das Seifennäpfchen überflutet. Außerdem hat er schon 1/2 Stück Seife verbraucht, um den Ölschmutz von seinen Fingern zu kriegen, und er will gar nicht weggehen.

Ist es auch notwendig, für stark verschmutzte Verursacher unbedingt Seife zu verwenden? Nein, viel schneller geht's mit einem guten fettlösenden Reinigungsmittel, das den zähen, festgetrockneten und fetthaltigen Schmutz, wie er sich in Fleisch- und Baderwäsche, in Monteur- und Schlosseranzügen befindet, viel besser löst. Selbst ganz hartnäckig haftender Schmutz wird auf diese Weise viel schneller gelöst als mit Seife, und dabei spart man noch das Gewebe. Man braucht keine Wurzelbürste und kein Waschbrett. Man weicht zunächst gründlich ein (Mehrer- und Baderwäsche mit blut- und eiweißhaltigen Flecken werden in lauwarmen Lösung eingeweicht), hinterher wird in frischer Lösung

gekocht. So spart man Seife und Waschlauge für die bessere Haushaltswäsche!

Schäumt Ihre Waschlauge schlecht? Dann verwenden Sie zuviel Seife, denn Sie müssen zu lange reiben, bis es Schaum gibt. Aber meist liegt die Ursache gar nicht an der Seife sondern am Wasser. Das Wasser enthält zu viel Kalk. Kalk löst die Seife schwer schäumen. Kalk vernichtet Seife. Bei hartem, kalkhaltigem Wasser werden in einem mittelgroßen Kessel bis zu 3/4 Pfund Seife unwirksam. Wenn Sie also Seife und Waschlauge sparen wollen, machen Sie das Wasser vorher weich. Man verrührt dazu am Abend vor dem Waschen einige Handvoll Bleichsoda im Kessel und läßt das Wasser bis zum nächsten Morgen stehen. So wird es über Nacht wundervoll weich. Am nächsten Morgen braucht man nur noch einen Teil der Waschlauge, die man sonst nötig hat. Mit anderen Worten: man kommt mit der gleichen Menge Waschlauge viel weiter als sonst!

Ein Soldat am Pflüg

Von Mimi Beckmaier

Der Abend ist düster und der laue Frühlingswind treibt wie ein Hund die Wolken über sich her. Lange hört man durch den dünnen Regen den Zug, wie er das Tal hinauf schraubt.

Sie haben ihn abgeholt von der kleinen Gaststube des Dorfes, ihren Sohn, und gehen nun neben ihm her, der Bauer Anton Barisch, groß und dürr wie die kahlen Birnbäume hinter seinem Bergshof, und Marie, die Mutter, ein wenig müde und mit kleinen Schritten. Still wandern sie nebeneinander her. Wer mag auch reden, wenn das Herz randvoll ist. Zehn Tage Urlaub von der Front. Gut, zehn Tage sind zehn Tage, aber wenn man es überdenkt, ist es eine kleine Zeit. Als er so zu den Ferientagen immer vom Studium heimgekommen war, war das doch anders gewesen. Man freute sich, daß er da war, und wenn die Zeit um, ging er mit einem Händedruck. Die Tage dieses Wiedersehens aber sind verbündet mit soviel Angst und Sorge, ob er denn wieder heimkäme. Der Krieg ist hart.

Kraft sehen sie den Markus an. Er ist über sie hinausgewachsen, über die Kleinheit ihrer Welt. Die Mutter schaut ihn von der Seite an und sucht in seinem gesunden braunen Gesicht. Es ist doch ihr Bub, der da neben ihnen schreitet, der Leutnant mit dem Eisernen Kreuz über dem tapferen Soldatenherzen am grauen Waffenrock. Leute gehen vorbei und grüßen. Manche bleiben auch stehen und schauen.

Der Bauer ist unbändig stolz auf seinen Sohn und will das fragende Herz nicht schlagen hören, daß da klopft: Dein Sohn wird Soldat bleiben und wer bebaut das Feld? Markus ist Soldat mit Leib und Seele, er wird es auch nach dem Krieg bleiben. Der Alte hebt die Hand: Dort auf den Acker kommt heuer der Hafer hin. Fürs Kraut ist am Haganger auch noch genug Boden.

Markus nickt nur. Da sagt die Mutter mit ihrer warmen, dunklen Stimme: „Weißt du, Markus, das obere Feld läßt der Vater liegen zur Weide fürs Jungvieh, — du, und Schafe haben wir jetzt viele in der Stube.“

Wieder nickt der Junge nur und schaut den finsternen Regentropfen nach. Seine Gedanken sind noch bei den Kameraden an der Front. Die können gegen den Feind fliegen. Der Vater wird heute in seiner Maschine sitzen. „Nachts gut, Peter!“

„Hast du etwas gesagt?“ forscht die Mutter. „Nein!“ antwortet Markus und legt den Arm um die schmalen Schultern der Bäuerin. Sie möchte weinen, er hat das nicht oft im Leben getan, der Markus. Der Abend ist lange und der Regen rinnt an den Scheiben. Sie sitzen in der Stube, um die röstlichen Leuchten und erzählen. Es gibt soviel zu reden, sind die Herzen einmal aufgetan.

In der Kammer sagt der alte Bauer dann: „Er ist ein tapferer Soldat, unser Bub!“ „Das schon“, meint die Mutter und denkt an das Eisene Kreuz — und dann an den Hof. An den denkt auch der Bauer und seufzt. Eine Weile liegt er in seiner stoffhüllenden Bettstatt.

Dann steht er heimlich auf und sucht sich in die Kammer, in der Markus schläft. Der liegt im zotigewürfelten Bettzeug und atmet tief und ruhig. Lange betrachtet er das Gesicht des Sohnes.

„Weißt ein Bauer oder nicht?“ ... Er tastet nach der Tür, da hängt der Rock, er greift daran herum, nimmt das Eisene Kreuz in beide Hände. Plötzlich richtet er sich baumgerade auf, als künde er nach einer harten Arbeit auf und wendet sich dem Schlafenden zu. „Du mußt kein Bauer bleiben, wenn du nicht willst!“

Nur seine grauen, schmalen Lippen reden, aus der breiten Brust aber kommt ein brunnentiefer Seufzer, als ginge das Herz mit. Und in der Seele sitzt der schmerzliche Gedanke: Der Markus ist kein Bauer mehr.

Eine Nacht kann sein wie ein ganzes Leben, wenn man keinen Schlaf finden kann. Um's Morgengrauen schläft der Alte endlich müde ein. Da kommt die Bäuerin an sein Bett. „Vater, der Markus ist nicht in seiner Kammer, sein Rock hängt an der Tür. Er ist fort!“

„Er ist fort!“ fragt der Bauer noch halb im Schlaf. „Ja, und die Ochsen auch!“

Der Glückspilz

Von Heinz Scharpf

Das Glück hatte ein Auge auf Peter Ohnesorg geworfen. Doch es hat es ihm in den Schoß fiel, wollte es ihn erst noch ein wenig auf die Probe stellen.

„Mein Sohn“, sagte es, „ich will mein Glück über dich ausschütten, sofern du dich meiner würdig erweist. Gehe diesen Weg, der da vor dir liegt, aber du darfst nicht stehen bleiben und dich nicht bücken, sonst ist alles verloren.“

Peter Ohnesorg verzog kaum merklich die Mundwinkel und begann ohne jede Eile den schmalen Weg hinauszufolgen. Er war ein Mann, der sich in allen Lebenslagen Zeit ließ. Noch war er keine hundert Schritte gegangen, da sah er eine unangebrochene Zigarettenschachtel liegen, eine ganz feine Marke. Gepannt beobachtete ihn das Glück aus den Wolken herab, wie er sich diesem Fund gegenüber verhalten würde. Peter Ohnesorg blieb nicht stehen und bückte sich nicht, er ging ruhig weiter. Nach abermal's hundert Schritten entdeckte er im Innern des frischen Bergwasser's einen Becher funkelnden Weins. Jetzt wird er wohl stehen bleiben und nach dem Becher greifen, dachte das Glück, doch Peter Ohnesorg unterdrückte seine Wanderung nicht. Nun hatte er schon die Hälfte des Weges zurückgelegt und das Glück hielt ihm die Daumen, auf daß er auch die andere Hälfte glücklich bezöge. Mit einmal fiel sein Blick auf eine unbekannte Pfeife, die am Wege lag. Einen Augenblick sah es aus, als ob er den Schritt verhalten wollte, schon stochte

„Wird der Stallbub ums Reißig ins Holz gefahren sein.“

„Der Reiterwagen ist da!“ Mühsam steht der Bauer auf und geht vors Haus. Die Vögel sind des Nachts heimlich am Wind davon geritten. Alles schaut so frisch gewaschen aus in der hellen Morgensonne. Die winterbraune Wiege hat schon den grünen Schimmer ihres Frühlingskleides angelegt. Der alte Bauer müht sich langsam den Hang hinan, den Steig unter den Birnbäumen hin geht er bedächtig. Schritt für Schritt. So ein Frühlingsmorgen war auch gewesen, als der Markus einmal aus der Stadt heimkam, die Bücher auf den Tisch warf und sagte: „Ich mag nicht mehr in der Stadt bleiben, Bauer will ich werden wie du und alle.“ Damals hat er ihn auf die Stirn geküßt, das einzige Mal vielleicht im Leben.

Die Dienstkleidung grüßen herüber, er hat nicht acht auf sie. Nun hebt er den Kopf und schaut. Er schirmt die Augen mit der arbeitstrummen Hand.

Da geht der Markus hembärmelig hinter dem schädelbedeckten Pflug über den Acker, auf den heuer der Hafer kommen soll.

Schwer setzt sich der alte Bauer unter den knospenden Apfelbaum. Nun im Rasen kennt er erst, wie müde er geworden ist mit den Jahren. Aber gelächelt hat er wohl im Leben nie so glücklich ... Da geht der Markus hinterm Pflug!

dem Glück der Atem, da stieg er achlos drüber hinweg. Gleich darauf harrie seiner die letzte und schwerste Versuchung. Ein schönes, schlafendes Mädchen ruhte im Moos, den Mund wie zum Aufgeöffnet. Diese Probe wird er wohl nicht bestehen, jappelte das Glück, aber Peter Ohnesorg küßte die Schlafende nicht, unbeirrt ging er seines Weges.

Damit war er über dem Berg, er hatte die Probe glänzend bestanden. Das Glück war vor Glück ganz aus dem Häuschen. „Mein Sohn“, hob es sein Glückhorn, „für deine Standhaftigkeit sollst du nun zeit deines Lebens die feinsten Zigaretten rauchen, die teuersten Weine trinken, die schmackhaftesten Braten essen und die schönsten Mädchen küssen.“

„O Gott“, erschrak Peter Ohnesorg, „was bin ich für ein Vespoge!“ Denn er war Nichtraucher, Antialkoholiker, Vegetarier und Weiberfeind.

Der Jued

Heulend kommt der kleine Junge zur Mutter. Ein anderer Knirps hat ihm einen Stein an den Kopf geworfen.

„Wie könnt ihr euch mit Steinen werfen!“ ruft empört die Mutter. „Der Fritz hat angefangen!“

„Weshalb hast du mich da nicht gleich gerufen?“

„Triffst du denn besser als ich?“

Dummer Schüler mit Vollbart
Eine Kontrapunktstunde bei dem Herrn Professor Brudner!

Ein neuer Schüler, der geburtsälteste — er trug

lange einen ordentlichen Vollbart! — soll ein Thema im fugierten Stil harmonisieren.

Brudner sitzt, während der Schüler die Tafel mit Noten bedeckt, sinnend auf dem Katheder. Der Schüler ist fertig. Der Professor befeht die Lösung, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen und plagt alsbald aufgeregt heraus:

„Aha geh'n! Sam's bö's laudumm g'macht! Ein' Sie a Damm!“

Der Schüler mit dem Bart ist arg verlegen, stottert:

„Aber, Herr Professor, ich hatte geglaubt, ich sei an einer Hochschule! Diese Behandlung kann ich mir unmöglich bieten lassen! Ich bitte zu bedenken, daß ich — ein verheirateter Mann bin!“ Da schaut Professor Brudner seinen Schüler an, nun seinerseits verlegen. Dann geht ein Lächeln über die Mundwinkel des alten Junggesellen und gleich darauf meint er beruhigend: „Ach so, mein Lieber! — Aber warum sag'n Sie's net gleich? ... Na, wie geht's denn der Frau Gemahlin?“

Van End's Geburtsstadt feiert. Das kleine Städtchen Maaseil hat in würdiger Weise die 500. Wiederkehr des Todestages seines großen Sohnes, des Malers Jan van Eyck, begangen. Im städtischen Festsaal wurde eine Ausstellung lebender Limburger Künstler eröffnet. Die Schau ist von der flämischen Kulturgesellschaft „Voll on Kunst“ veranstaltet. In dieser Woche werden in Maaseil noch weitere Feierlichkeiten zu Ehren Jan van End's stattfinden.

Die Deutsch-italienische Wissenschaftler-Tagung wird in Köln vom 21. bis 28. September durchgeführt. Die Veranstaltungsfolge sieht im wesentlichen vor: am 22. 9. vormittags: Feierliche Eröffnung im Gürzenich, abends: Festkonzert. An den fünf Tagen vom 23. bis 27. 9. sind vormittags Arbeitssitzungen (Gegenwartsaufgaben der italienischen und deutschen Wissenschaft). Vorgehen sind: Empfänge durch den Gauleiter, den Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, den Rektor der Universität Köln und das Retarcar-Haus in Köln. Am 27. 9. abends: Festaufführung (Wagner's „Parsifal“), am 28. 9. Rheinfahrt auf Einladung des Landeshauptmanns der Rheinprovinz.

Goethe-Medaille für Ludwig von Hofmann. Der Führer hat dem Maler Prof. Dr. h. c. Ludwig von Hofmann aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste um die deutsche Malerei die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen. Hermann Jilcher 60 Jahre. Heute begeht der in Frankfurt geborene Komponist und Dirigent Prof. Dr. h. c. Hermann Jilcher, der Direktor des Würzburger Konservatoriums, seinen 60. Geburtstag. Von seinen Werken fanden die Marienlieder, das Deutsche Volksliederspiel, die „Liebesmesse“, die Musik zu Schafepare und die Komische Oper „Doktor Eisenbart“ große Beachtung.

ADOX in Schleiermacher Fotofilm

Das zweite Leben der MARIA HOFT

ROMAN von FRIEDRICH ARENHÖVEL

(19. Fortsetzung)

Maria ist zumute, als habe Knudsen ihr die Klinge vor der Zeit aus der Hand geschlagen. Ihr Angstschmerz wird brüchig. Zuletzt bleibt nur ein Wuchervillen übrig, der sie nervös ungeduldig macht. Auf dem Weg zur Telefonzelle jedoch gelingt es ihr wieder, den Willen zu fassen, ihm zuerst einmal ihre Forderung zu stellen, was auch immer er wollen oder wünschen mag.

Dann, als sie seine ruhig klingende Stimme hört, fühlt sie sich wieder für ein paar Herzschläge wehrlos gegen ihn.

„Knudsen. — Ich danke Ihnen, daß Sie anrufen, Fräulein Hoft.“

„Sie haben mich angerufen, Herr Doktor“, erwidert Maria hastig.

„Ja ja, aber ich hab' Ihnen doch den Wunsch übermittelt lassen. — Wir sind gestern abend leider mit unserer Angelegenheit nicht ganz zum Ende gekommen.“

Maria unterbricht ihn und wirft, da sie sich über den Ausdruck Angelegenheit ärgert, auf: „Sag mir:“

„Herr Doktor, ich habe eine Bitte!“

„Ja?“ fragt er in einem Ton, als ob es nichts geben könne, was er ihr nicht erfüllen möchte. Diese ungewünschte Bereitwilligkeit bringt Maria noch mehr auf, aber während sie spricht, findet sie selbst, daß ihre Stimme allzu herausfordernd klingt.

„Bitte, treten Sie einem Ihrer Herren Kollegen Ihr Amt als Testamentvollstrecker ab.“

Nach einer langen Weile erwidert er leise: „So ja.“

Marias Antie beben. Sie wartet nervös, empfindet eine Genugtuung, die ihr selbst bedrückend kleinlich erscheint, und schirmt zusammen, als Knudsen endlich mit schwerer Stimme erwidert: „Diesen Wunsch kann ich Ihnen allerdings leider nicht erfüllen.“ Maria errötet und wird kleinlaut.

„Warum nicht? Ist das amtlich nicht möglich?“

„Doch, amtlich ist das ohne weiteres möglich.“ Maria ahnt, daß nun wieder die Gemeinsamkeit zwischen ihnen ins Treffen geführt werden muß, und möchte sich dagegen wehren.

Aber, nun völlig beherrscht, fächelt in einer Stärke, die keinen Widerspruch duldet, führt er aus: „Ich fühle mich durch mein Versprechen an Ihre Großeltern persönlich gebunden. — Ueberdies, Fräulein Maria, nehme ich für mich das

Recht in Anspruch, das ich an einem unwillkürlich von mir begangenen Unrecht habe. — Um Ihren Anruf habe ich Sie gebeten, weil ich heute nacht keine Gelegenheit mehr hatte, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß es mir vor einigen Tagen bekannt geworden ist, daß Lange wiederum Schritte unternommen hat, um eine Todeserklärung Ihrer Frau Mutter zu erreichen. Das war für mich belanglos, solange er sich nicht im Besitz Ihres Erbvertrags befand. Es ist entgegen Langes Ansicht auch heute noch belanglos, da ich Ihnen Verzicht nur anerkennen darf, wenn Sie ihn notariell beglaubigen lassen. — Ich muß Sie aus diesem Grund bitten, daß Sie sich unter keinen Umständen von Lange dazu bewegen lassen, etwa nachträglich eine notarielle Bestätigung beizubringen. Dazu muß ich als gesetzlicher Wahrer der Rechte Ihrer Mutter bitten, Sie ersuchen, aufzufordern, was Sie wollen, sich von nun an in keiner Weise mehr durch Handlungen in die Dinge einzumischen, für die ich mich verantwortlich fühle. Ich muß Sie verpflichten, sich über jeden Schritt, den Sie im Interesse Ihrer Frau Mutter unternehmen möchten, vorher mein Einverständnis einzuholen!“

Das ist Maria jubelnd. Knudsen's Stimme hat herrlich und rücksichtslos geklungen. Sie versucht es noch einmal, sich gegen ihn zu empören: „Ich halte meine Pflichten als Tochter Simon's für andere, als es Ihre Pflichten als Notar sind.“

Er lacht zornig auf und fährt sie fast an: „Sehr feine Unterschiede, Fräulein Hoft, wenn diese Tochter und der — Notar eine Pflicht und eine Aufgabe haben!“ — Da Maria schweigt, spricht er nach einiger Zeit gemildert weiter: „Und nun muß ich Ihnen etwas sagen, was ich unter günstigeren Umständen schon gestern abend gesagt hätte. Ich halte es jetzt für nötig, daß Klarheit zwischen uns geschaffen wird. — Genau wie ich es bin, sind Sie davon überzeugt, daß Sie meine Tochter sind!“

Maria erstarrt. Sie taumelt gegen die Wand der Zelle. Ihre Hand läßt den Hörer vom Ohr sinken. Maria hört die Stimme Knudsen's, versteht aber erst nach einer Weile wieder einen Ausruf: „Nun, Fräulein Hoft? Wollen Sie mir jetzt meinen Anteil an Simone lassen?“

Seinen Anteil an Simone? Maria's Hand ruckt: den Hörer höher hinauf. Antworten kann sie nicht. — Er zürnt weiter: „Sie können alles tun, mich hassen oder verachten. Aber Sie sollten doch auch einmal bedenken, welche glücklichen zwanzig Jahre ihre Eltern Hoft und Sie gehabt haben, und daß ich um diese Jahre, um Simone und zuletzt auch um Sie betrogen worden bin!“

Marias Hand entgleitet der Hörer. Ihre Kräfte verfallen. Die Zelle freit um sie. Knudsen's Stimme klingt immer ferner. Ein Wort laun Maria nicht mehr aufnehmen. —

Als sie wieder zu sich kommt, pendelt der Hörer an der Schnur hin und her. — Das war fast eine Ohnmacht. Sie rafft den Hörer auf, lauscht hinein, aber die Leitung ist tot. Mit einem verworrenen Lächeln hängt sie an. Sie verläßt die Zelle, muß sich am Geländer halten, während sie die Treppe hinuntergeht, kommt in ihr Zimmer, schließt sich ein und wirft sich aufs Bett. —

Maria Hoft glaubt nun fest daran, eine Mutter und einen Vater zu haben, die einander liebten und nur durch das Unglück nicht zueinander gekommen sind. Sie wird dem Vater eines Tages die Hand reichen müssen und mögen. Auch dann oder gerade dann, wenn Simon's Schicksal ein Unglück geworden ist. —

Nach einer Stunde geht Maria in das Schreibzimmer und erfüllt eine erste Pflicht gegen ihren Vater:

„Lieber Herr Doktor Knudsen! Meine Kräfte haben vorhin ein paar Minuten versagt. Ich möchte nicht abfahren, ohne Ihnen gedankt zu haben. Das Schwerkste haben Sie heute von mir genommen. Ich begreife Ihr Recht an dem Schicksal meiner Mutter und gebe Ihnen in unserer gemeinsamen Hoffnungen die Hand. Maria Hoft.“

Sie geht im tiefen Schnee durch dicht fallende Flocken zum Bahnhof und steckt den Brief in den Kasten.

Maria steigt in den Zug, läßt das Fenster herunter und blickt auf den Bahnhof. Als der Zug ansährt, reißt sie den Kopf vor der Vorkellung des großen, breiten Mannes mit den Narben im Gesicht.

Nach guter Fahrt hat die „Hermione“ am Kai in Rio de Janeiro festgemacht.

Der Schreibtisch unter den Händen des Kapitäns Hans Ingwersen schittert von dem Arbeitsgang der Winde. Schon in vier Tagen soll das Schiff mit einer neuen Ladung, mit Kaffee, Mais und Stüdug nach Kapstadt in See geben.

Die Rekruten der Medaille des Berufs eines Kapitäns verlangt im Hafen ihr Recht, die verdamnte Schreiberei, der entsetzlich große Haufen von Papieren, die zum Lösen der einen und zum Aufnehmen der anderen Ladung nötig sind. Ingwersen ist ein wenig mürrisch und ganz gehörig ungeduldig. Der Junge, der die Post vom Lande holen soll, ist schon eine Stunde unterwegs. — Obwohl der Ventilator über seinem Kopf kreist und ihm das Haar verwirbelt, läuft Ingwersen der Schweiß über das Gesicht. Unter fünf- unddreißig Grad ist das Thermometer selbst in den letzten Nächten nicht gesunken! — Endlich kommt der Bengel! Ingwersen hört ihn ganz gemächlich vor der Tür seiner Kabine erzählen, reißt die Tür auf und nimmt dem Jungen die Mappe ab. Unter fünfzig, sechzig Briefen an die Mannschaft, an den

Kapitän von der Reederei und aus Kapstadt sind vier Briefe Maria's.

Nun ist es endlich geschafft. Unruhe, Befürchtungen und Zweifel sind mit einem Schläge dahin. Bedrückende Ahnungen, zu denen er bisher nie geneigt hat, versinken jetzt in einer großen erwartungsvollen Freude. — Um genügend Zeit für sein Glück zu haben, fortsetzt er zunächst die Post für die Besatzung, ruft den Jungen herein und gibt ihm den Auftrag zur sofortigen Verteilung.

Alle vier Briefe Maria's sind mit der Flugpost befördert worden. Sie könnten zwar auf einem anderen Wege noch nicht in Rio sein, aber Ingwersen nimmt die Eile der Briefe doch wie einen beglückenden Auf der Liebe. Er studiert die Daten der Stempel, schneidet die Umschläge in der zeitlichen Reihenfolge auf und liest den ersten Brief mit glücklicher Freude auf den zweiten. Auch der erfüllt seine glücklichen Träume. Ein Wohlgefühl ohnegleichen durchströmt Ingwersen. Seine Finger halten das Papier, als ob er Maria eine Zärtlichkeit erweise. So wie jetzt waren noch niemals Liebe, Erfüllung und Sehnsucht zugleich in ihm.

Nach dem zweiten Brief muß er eine Pause einlegen. Minuten erfüllt von einem berausenden Glückseligkeit, durchpulst von dem kraftvoll beschleunigten Herzen, von einem seufzenden Atem durchbebt, als ein Liebeser selbst. Er kann nicht mehr sitzen, steht die Hände in die Hosentaschen, blickt mit strahlenden Augen aus dem Bullauge auf das blaue Südmeer.

Er setzt sich wieder an den Tisch und nimmt den dritten Brief. Da ist ihm gleich so, als ob sich ein Schatten vor das Bullauge lege, aber als er aufblickt, ist die Sonne ebenso hell wie zuvor. Hans Ingwersen trägt noch ein Lächeln in die Zeilen des Briefes hinein, aber nach der Unsicherheit einer zweifelnden Erregung macht sich eine Befriedigung auf. Er ist erlebend und wird allmählich so starr, daß er jede Zeile doppelt lesen muß. — Simone Andrea? — Maria's Mutter in Buenos Aires? — „Hans, sei mein Freund, wenn ich dir nicht mehr sein kann. Deine Maria.“

Er steht entsetzt auf und tritt ans Sonnenlicht, um etwas festzustellen, dessen Bedeutung er abtut, aber nicht erkennen kann. Ist das ein Punkt vor „Deine Maria“, oder ist es keine? — Möglich, daß es ein Punkt sein soll, ebenso möglich, daß die Feder das Papier an der Stelle verfehlentlich berührt hat. Soll er den Inhalt des Schreibens etwa so verstehen, daß Maria Hoft nicht mehr seine Maria sein will, wenn ihre Mutter — Da, hier ist der Satz: „Wenn ich dich nun bitte, Hans, Simone suchen, zu helfen, tue ich das in dem festen Glauben, daß du mich nicht mit irgendeiner Schöpfung um mein Recht bringen wirst, meine Mutter zu finden.“

(Fortsetzung folgt)



Für die Flaschenmilch - Mondamin!

Mondamin macht die Kuhmilch für den Säugling leicht verdaulich und nahrhaft. Es verteilt die groben Kaseinfäden — die sich im Magen zusammenballen — in winzig kleine feine Fäden, die auch der empfindlichste Säugling leicht verdauen kann. Dies gilt für die Dänemilch wie für die moderne Sauremilch. — Auch für die Beifut — wie z. B. Milch, Obst- und Gemüsesäfte — ist Mondamin unentbehrlich, weil es durch seinen hohen Löslichkeitsgrad so sehr nahrhaft ist. Mondamin erhalten Sie auf die X-Abteilung der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren. — Rezept für Flaschenmilch und Beifutnahrung erhalten Sie kostenlos durch die

MONDAMIN-Gesellschaft m. b. H., Berlin-Charlottenburg 9



Auf 1
2. Rate a
ausgegeben
Bupp
Um e
mit Bir
verlaufe
brauche
des Ham
72, 73, 7
mitglied
des Jap
Die A
Ein U
nicht beg
Gemein
Ernähru
Händl
daß sie v
Bupp
Biehe
zum
Im K
feuchden
des Inne
Tollwut
müssen s
mit Sal
Bohnort
lassen, ob
gabe des
des Hund
Anordnu
Zurwid
stimmung
Bupp
Der L
146
Abg
Die J
halten in
1941) je
an Stelle
menge.
den Klein
August 1
abschließ
zu erfolge
vom Vert
Die A
schritte an
nährungs
bestandes
einzureich
von den A
vertreter n
Kondensm
Die de
schmeine m
Lagerbesta
schmeine u
Schw
Tuch
für meine
zeuge, mög
kenntnisf
das Arbeit
Friedr. Sch
Adolf-Stille
Gewä
5 seme
Sur
geborenen
Deutsche
Reichsbrot
erheblich
dahn erfr
Borbe
oder dess
Gliederun
in einem
oder voll
müssen b
Die V
prüfung
für Voll
Bühnt un
Die A
einleit.
1. Gemein
entsprech
als gettil
Die 9
Bauhung
zum techn
an. Jedem
Jahre bis
Ausbl
werden, d
Staatsba
zugelassen
Alle n
Merkblatt
zureichen.
urkunde.
(Entlassun
werkliche
sonstigen
Beim
Geschä
E i
mit ge
lofort
Berlangt
Großha
matrize
Heidun
Geboten
Angedo
an die
Ge 1
Zerhöht
Minera
Meh
Relies. F

Wieder große Erfolge in der Süd-Ukraine - Der geblagene Feind verfällt immer mehr der Auflösung
Wirkamer Tagesangriff gegen Nordschottland - Die englische Luftwaffe verlor erneut 26 Flugzeuge

Berlin, 17. August. Die deutsche Flakartillerie hat in den letzten Wochen nicht allein im Erdbkampf als unüberbrennende Waffe an der Front die größten Erfolge zu verzeichnen und sowohl auf dem östlichen Kriegsschauplatz als

„Salome“, mit 22 000 BRT. der größte Tanker Europas, der, im Dienste Englands fahrend, vor Dünkirchen auf Grund gesetzt war, ist wieder flott gemacht. Deutsche Bergungsdampfer haben ihn in Schleppe genommen.

× Stockholm, 17. August. (Eig. Bericht.) Nach einer offiziellen englischen Mitteilung, die durch den Rundfunk verbreitet wird, sind in der vergangenen Nacht 13 Bombenflugzeuge von Angriffen gegen Deutschland nicht zurückgekehrt.

Dann betupfen Sie den Stich mit Sepso-Zintur! Sie bekämpft eine besonders große Infektionswunde und beseitigt daher rasch die durch den Infektienstoff verursachte Geschwulst und den lästigen Juckreiz. Nehmen Sie deshalb immer das handliche und bruchfestere Sepso-Zupfbröckchen mit! Es ist in allen Apotheken und Drogerien zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich und dient auch zur Desinfektion von kleinen Wunden und Pöcken sowie zur Beseitigung von Entzündungen. Sepso-Zintur desinficirt wie Jod-Zintur und wird genau so angewandt.

WUPP
KERST

Sport-Nachrichten

Lohmann vor Merckens

Die Dauerrennen um das „Goldene Rad“ im Wuppertaler Stadion fanden ganz im Zeichen der Rivalität zwischen dem Sieger Lohmann und dem Herausforderer Merckens statt. Der Brief

Wird SSV. Stadtmeister?

Die Wuppertaler Stadtmeisterschaft steht vor ihrem Abschluss. Diesmal wurde zunächst der dritte Teilnehmer der Endrunde in SSV. Wuppertal ermittelt. Der Sieger des letzten Spieles erwartungsge-

gab es die Wiederholung des Treffens zwischen SSV. Wuppertal und SSV. Wuppertal. Der Brief

Was sonst im Sport los war

Bei den ungarischen Schwimmwettkämpfen in Budapest ging auch Dr. 100-m-Doppelkämpfer

und elf weitere Blöße und sicherte sich mit 428 Punkten in der Gesamtwertung den ersten Platz vor Frankfurt

Tagesspiegel der Wirtschaft

Phrix-Werke, A.G.

Unter dem Namen Phrix-Werke A.G. Hamburg, wurde, wie die Phrix-Gruppe mittelt, eine neue Gesellschaft mit einem Kapital von einer

sten Betriebe der in der Phrix-Gruppe zusammenge-

Westdeutsche Textil-A.G., Wuppertal-Vohwinkel. Diese Textil-Holding, insbesondere für Schleier & Laag G. m. b. H., Wuppertal-Vohwinkel, und für die Hildener Stückfärberei G. m. b. H., Hilden, von deren Kapitalien die Mutter je 70 Prozent besitzt, weist für das am 30. 9. 1940 abgelaufene Geschäftsjahr wieder keinerlei Beteiligungserträge aus, sondern nur einen Zinsertrag von 36.000 RM. (i. V. 31.000 RM.), auch keine ao. Erträge (i. V. 13.000 RM.). Zum Ausgleich der Gewinn- und Verlustrechnung wurden wieder ao. Zuwendungen von 13.000 (16.000) RM. herangezogen. Einschließlich des aus dem Vorjahre übertragenen Gewinns von 3000 RM. ergibt sich ein Reingewinn von 7000 RM., der wieder vorgetragen wird. In der Bilanz stehen - alles in Mill. RM. - das Anlagevermögen mit 1.77 (1.78) zu Buch, während sich das Umlaufvermögen auf 1.16 (1.0) erhöht hat. Dem unveränderten AK von 2.3 stehen unveränderte Rücklagen von 0.24 zur Seite. Die Verbindlichkeiten haben sich auf 0.37 (0.29) erhöht.

Berliner Börse. Zu Beginn der neuen Woche war der Grundton an den Aktienmärkten bei Festsetzung der ersten Kurse fest. Auf fast sämtlichen Marktgebieten traten beachtenswerte Kurssteigerungen ein, obwohl das Geschäft weiterhin eng begrenzt blieb. Im Vordergrund standen chemische Papiere, Elektro- und Versorgungswerte, einzelne Montanwerte und Spezialanteile.

CAPITOL

Theater - Wuppertal-Elberfeld

Ab Dienstag:
Ein Film von unerhörter Spannung
und interessanter Handlung



Noch nie gesehene Aufnahmen vom Walfang im Südlichen Eismeer. Stürmisch wie das Meer ist auch die Handlung. Ein Film voll Abenteuer, bei dem aber auch die Liebe zu ihrem Recht kommt.

Allan Boslin, der elegante Draufgänger
Oscar Egede-Nissen, sein sympathischer
Gegenspieler voll echter Männlichkeit
und die reizende Tutta Rolf
sind die Hauptdarsteller dieses nordischen Films
Ein Svensk-Film in deutscher Sprache!

Die Deutsche Wochenschau

Beginn täglich 2.30, 5.00, 7.30 Uhr / Jugendliche zugelassen

ODIN-PALAST

Wuppertal-Barmen

Des großen Erfolges wegen bis Donnerstag!

Petersburger Nächte

mit Paul Hörbiger, Theo Lingner u. a.

Die Deutsche Wochenschau

Beginn 2.30, 5.00, 7.30 Uhr / Jugendliche nicht zugelassen

Ab Freitag:

Liebe-Männer-Harpunen!

Alt-Silber
alte Münzen
und Double
Brillantschmuck
SÖNGEN
WUPPERTAL-ELBERFELD
KERSTENPLATZ 1

Zurück!

Emil Paffrath

Heilpraktiker r. 5937

Wuppertal-Elberfeld, Blankstr. 14

Tel. 249 11

Vermietungen
Proxistäume
Tausch
Mietgesuche
Gesuche

Die JACOBI Weinbrennerei A.-G.
in Stuttgart teilt mit, daß sie ab 24. 7. 1941
ihren Namen ändert:

WEINBRENNEREI G.F. DEYLE A.G. STUTTGART

Unsere Weinbrand-Marken:

DEYLE
» ALT BRAND «
DEYLE
» ECHT «
DEYLE
» 1880 «
DEYLE
» PRIVAT «

WEINBRENNEREI

G.F. DEYLE A.G. STUTTGART

HANSA
-THEATER
Du bist mein Glück
Ein zartes Liebespiel - bezaubernde
Lieder - herrliche Musik
Jugendliche zugelassen!
Die Deutsche Wochenschau

Rheingold-Bellevue
Rolandseck & Rh.
es können wieder Gäste mit und ohne
Pension aufgenommen werden. Pensionen
preis RM. 8,- bis 9,50
Bes. Ludwig Decker, Fernruf 128

Lötampe wohnt der Physik
mit Esbit, da gibt's kein Verdruss!
Trockenbrennstoff Esbit
zum Vorwärmen der Lötampe
(ist überall erhältlich. Preis 20 Tabletten mit
kleinem Kochgeschell 60 Pfg. Bezugs-
quellen weist nach der Hersteller:
Erich Schumann, Esbit-
Brennstoff-Fabrik,
Stuttgart W. 107

Klarer Kopf behalten!
Der schmerzende Kopf verlangt
rasche Befreiung. Nehmen Sie
deshalb bei Kopf- oder Nerven-
schmerzen Citrovaniile. Seit 40
Jahren bewährt u. hervorragend
Wirkung. In Apotheken u. Pulver-
oder Kapselform RM. - 0,90.
Verlangen Sie aber ausdrücklich:
CITROVANILLE

PERI
Hamamelis
CREME
DOSE 50 PFG
Eine FETTCREME,
die tief in die Haut
eindringt und sie
geschmeidig macht
PERI
EIN
GUTBEGRIFF
DR. KORTHAUS - FRANKFURT A. M.

Helga Kurschildgen
Hans Lohrke
Verlobte

W.-Elberfeld, den 17. August 1941

Ihre Vermählung geben bekannt
Aloys Klupiec
z. Zt. bei der Wehrmacht
Lotte Klupiec geb. Gosberg

W.-Barmen, den 19. August 1941
Münzstr. 89

Statt Karlen
Hans Langenbruch
Elli Langenbruch geb. Fach
Vermählte

Wuppertal-E., den 19. August 1941
Birken über W.-Vohwinkel (Nevegerstr. 306)
Trauung: 12 Uhr Alemannenstr. 40

Dankbar und erfreut zeigen wir die Geburt
unserer Tochter

Monika Julie an

Liselotte Weise geb. Kuhlmann
Wilhelm Weise

Velbert, den 16. August 1941
Dellerstr. 15
z. Zt. Städt. Entbindungshaus

Als Verlobte grüßen

Erika Goede
Hans Vreemann
Waffen-ff

August 1941

Klagenfurt-Kärnten

Wuppertal-Barmen
Rödigstr. 130

Hans Albert

Unser Lohr hat ein Brüderchen
bekommen
In dankbarer Freude:
Emmi Pfannkuchen geb. Vaupel
Albert Pfannkuchen, z. Zt. im Felde

Wuppertal-Barmen, den 17. August 1941
Gr. Flursr. 1, z. Zt. St.-Petrus-Krankenhaus

Gisela
Y
16. 8. 1941

Statt Karlen

Dankbar zeigen wir die Geburt
unseres ersten Kindes an:
Hilde Küpper geb. Kalb
Max Küpper, z. Zt. bei der Wehrmacht

Wuppertal-Barmen, Emmastraße 23
z. Zt. Privatklinik Fischerstr. 67

Otto-Volker

Die Geburt eines prächtigen Stamm-
halters zeigen hocherfreut an
Ruth E. Röth geb. Mohrhenn
Dipl.-Ing. Otto Röth

... und unsere Ulrike freut sich
Duisburg, den 17. August 1941
z. Zt. W.-Elberfeld
Albrecht-Krankenhaus

Die Verlobung meiner Tochter
Helmy mit Herrn Oscar Langen
beehre ich mich anzukündigen

Frau Wwe.

Hermine v. Bresinski
geb. Peschges

Wuppertal-Elberfeld
Zimmerstr. 5

Meine Verlobung mit Fräulein
Helmy v. Bresinski zeige ich
hierdurch an

Oscar Langen

Berlin Wilmerdorf
Rüdesheimer Platz 4

Im August 1941

FAMILIEN-ANZEIGEN

(finden weiteste Verbreitung im

GENERAL-ANZEIGER

DER STADT WUPPERTAL



Statt jeder besonderen Anzeige.
Fern der Heimat in Ssoljzy ruht
unser lieber und treuer Sohn, unser
herzensguter Bruder, mein lieber
Bräutigam

Friedrich Weuster

Unteroffizier in einem Inf.-Regt.

Inhaber des E. K. II.
eingeleitet zum Infanterie-Sturmabzeichen
Fast 24 Jahre alt, ist er am 4. August im
Feldlazarett seinen am 2. August erlittenen
schweren Verwundungen erlegen. Wie in
Polen und Frankreich, so hat er auch im
Kampf gegen den Bolschewismus mit gan-
zer Treue und Hingabe seine soldatische
Pflicht erfüllt und sein Leben eingesetzt.
Wer weiß, wie wir in Liebe untereinander
verbunden waren, wird unseren Schmerz er-
kennen. Wir aber wissen, daß wir uns wie-
dersehen, denn unser Glaube ist stärker als
der Tod. In tiefer Trauer:
Samuel Weuster u. Frau, Maria geb. Thomas
Margarete Weuster
Aenne Weuster, Lotte Hamann
Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma
W. Weddigen G. m. b. H., W.-Barmen
Wuppertal-Langerfeld (Leibschstr. 74),
Heidelberg, Marienburg, den 15. Aug. 1941.

Statt besonderer Anzeige

Sonntag mittag entschlief plötzlich und
unerwartet infolge eines Schlaganfalles mein
innigst geliebter Mann, unser lieber Vater
und Pflegevater, unser guter Bruder,
Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Großonkel,
Neffe und Vetter

Willy Vorsteher

Hauptmann d. R. a. D.
Inhaber des E. K. I. und II. Klasse
im Alter von 53 Jahren.

In tiefer Trauer:

Ilse Vorsteher geb. Hemmer
Carlheinz Vorsteher, Oberleutnant z. See,
z. Zt. auf See
Rolf Goldenberg, Leutnant, z. Zt. i. Felde
Familie Paul Schürmann
Familie Curt Vorsteher
Frau Elfriede Hemmer
Familie Georg Lohmann
Wuppertal-Barmen, Witten, 17. August 1941.
Lennepstr. 43
Die Beisetzung findet Mittwoch, 20. Aug.
1941, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des
Nordenbergfriedhofes aus statt. — Von Bei-
leidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Fürchte dich nicht, denn ich habe
dich erlöst, ich habe dich bei deinem
Namen gerufen, du bist mein.
Jesaja 43 V. 1.

Heute abend 10 Uhr entschlief ruhig mein
lieber, unvergeßlicher Mann, unser guter
Bruder, Schwager und Onkel

Pg. Alex Bönschen

Inhaber des E. K. II. und des Ehrenkreuzes
für Frontkämpfer

im Alter von 69 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Alex Bönschen, Bertha geb. Naaf
nebst Anverwandten
W.-Barmen (Höhne 61), den 15. August 1941

Die Beerdigung findet Dienstag, 19. Aug.,
nachm. 2 Uhr, von der Kapelle des Fried-
hofes an der Brändströmstr. aus statt. —
Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, bitten wir diese als solche
zu betrachten. — Beileidsbesuche dankend
verboten. 81917

Statt jeder besonderen Anzeige

Erlöst durch des Lammes Blut!

Heute um 5 Uhr ist nach schwerer Krank-
heit meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere
liebe Schwester, Schwägerin, Tante und
Großtante

Frau Klara Klaes

geb. Haas

Im Alter von 61 Jahren im Frieden heim-
gegangen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Klaes

Wuppertal-Barmen, den 17. August 1941.
Ingeborgstraße 36

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 20.
August 1941, nachmittags 2½ Uhr, von der
Kapelle des reform. Friedhofes an der Hugo-
straße aus statt. — Es wird höflich gebeten
von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.
81967



Am 22. Juli fiel im Osten
für seinen Führer und Groß-
deutschland unser lieber Sohn
und Bruder

Friedrich Carl Closset

Fahnenjunker-Gefreiter
in einem Inf.-Regt.

im Alter von 18 Jahren.

Amtsgerichtsrat Closset

Eise Closset geb. Toelle

Assistenzärztin Senta Boysen

Langenberg/Rhld., den 18. August 1941.

D6570

Mitten aus einem arbeitsreichen und
schaffensfreudigen Leben wurde mir am
Sonntag, dem 17. August, mein lieber
Bruder und Teilhaber unserer Firma

Herr Willy Vorsteher

durch den Tod entrissen.

Durch seine brüderliche Zuneigung,
seine Herzengüte und seine hohen Gei-
stesgaben war mir der Entschlafene
mehr, als ich es in Worten auszudrücken
vermag.

Curt Vorsteher

In Firma Lucas & Vorsteher

Wuppertal-Barmen, den 17. August 1941.

81957

Die Trennungsstunde schlug zu früh,
Doch Gott der Herr bestimmte sie.

Sonntagmorgen gegen 6 Uhr entschlief
nach schwerer Krankheit mein treuer Le-
benskamerad und lieber Mann, unser her-
zensguter Vater, unser lieber Sohn, Schwie-
gersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und
Vetter

Willy Pitzer

im Alter von nahezu 51 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Willy Pitzer Anna geb. Schmidt
Erich Pitzer, z. Zt. im Felde
Wilma Pitzer

Wuppertal-Elb. (Werner-Hanemann-Str. 37),
Oldenburg, Groningen/H., Hamburg, Hagen,
Zuiphen i. H., den 18. August 1941.

Die Beerdigung findet am Donnerstag,
dem 21. August, nachm. 3 Uhr, von der Ka-
pelle des luth. Friedhofes an der Hochstr. aus
statt. — Sollte jemand aus Versehen keine
Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese
als solche zu betrachten. *

Du warst so jung
und starbst so früh,
wer dich gekannt,
vergißt dich nie.

Heute mittag 12 Uhr entschlief sanft und
ruhig nach langem, schwerem, mit großer
Geduld ertragenem Leiden unsere innigst-
geliebte, herzensgute, einzige Tochter, meine
liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte,
Kusine und meine liebe Braut

Elfriede Stuhlmann

im blühenden Alter von 33½ Jahren.

In tiefer Trauer:

Heinrich Stuhlmann und Frau
Eliese geb. Bärwolf
Heinrich Stuhlmann jun., z. Zt. i.
Felde, u. Frau Luise geb. Haupt
nebst Anverwandten
Willi Kalrat als Bräutigam.

Wuppertal-Barmen (Untere Lichtenplatz-
straße 53), Wuppertal-Elberfeld, Thalitter,
Godelshelm, Lengenfeld, Vogelsang, den
16. August 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem
20. August 1941, nachmittags 16 Uhr, von der
Kapelle des Friedhofes an der Nordenber-
gerstraße aus statt. — Sollte jemand aus
Versehen keine Anzeige erhalten haben, so
bitten wir diese als solche zu betrachten. †

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teil-
nahme beim Heldentod unseres lieben, un-
vergeßlichen Sohnes, Bruders und Bräu-
tigams

Unteroffizier Max Hellweg

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freun-
den und Bekannten und der Firma Friedr.
Seyd & Söhne und Büren & Eisfelder A.-G.
unseren herzlichen Dank.

Familie Max Hellweg

Familie August Voß

W.-Elberfeld (Straße der SA. 105),
den 16. August 1941. *



Nach Gottes Willen entschlief heute
morgen 5.30 Uhr nach langem, schwe-
rem Leiden, versehen mit den Sterbe-
sakramenten, meine liebe Frau, unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und
Tante

Maria Heil

geb. Borkschulte

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Heil
Nanny Frick geb. Heil
Aloys Frick
Artur Engelhardt
Klaus Frick
und Anverwandte.

Wuppertal-Elberfeld (Deweerthstr. 43), Lipp-
stadt, Hamburg, Essen, Köln, 17. Aug. 1941.

Das feierliche Seelenamt wird Mittwoch,
den 20. August, 8 Uhr, in der Pfarrkirche
St. Marien gehalten. — Die Beerdigung fin-
det am gleichen Tage, 14.30 Uhr, von der
Kapelle des kath. Friedhofes Friedland aus
statt. — Sollte jemand aus Versehen keine
Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese
als solche zu betrachten. R5988

Freitag nachmittag um ¼ 4 Uhr ver-
schied plötzlich und unerwartet infolge Ge-
hirnschlages meine liebe Mutter und Schwie-
germutter, Schwester, Schwägerin, Tante
und Kusine

Frau Wwe. Hans Göpfert

Alma geb. Roth

im Alter von 53 Jahren.

In stiller Trauer:

Walter Göpfert
Grete Göpfert geb. Dulinski
und Verwandte

Wuppertal-Barmen (Ahornstr. 4), 18. Aug. 1941
Tannenstr. 79

Die Beerdigung findet Mittwoch, 20. Aug.,
nachm. ¼ 4 Uhr, von der Friedhofskapelle
in Unterbarmen aus statt. — Sollte jemand
aus Versehen keine Anzeige erhalten haben,
so bitten wir diese als solche zu betrachten.

Danksagung

Allen, die uns zu dem schweren Verlust
unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen
herzliche Teilnahme bewiesen, sprechen
wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank
aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Geschwister Birkenhauer

Wuppertal-Barmen, den 18. August 1941.



Wir erhielten von seinem Batterieführer die er-
schütternde Nachricht, daß unser lieber Sohn, unser
herzensguter Bruder, Neffe und Vetter

Walter Ludorf

Obergefreiter in einem Artillerie-Regt.

am 27. Juli 1941 im Alter von 26 Jahren in Afrika gefallen
ist, nachdem er die Feldzüge in Polen und Frankreich mit-
gemacht hat. Er gab, ebenso wie sein Vater 1915, sein Leben
für das Vaterland. Wer ihn gekannt, hat, weiß, was wir ver-
loren haben.

In tiefem Schmerz:

Willy Koch
Käthe Koch, verw. Ludorf, geb. Ortwein
Margret Koch, z. Zt. RAD.
Ellisabeth Koch, Paul Koch

Wuppertal-Beyenburg, Volkmarssen, New York, Köln, Sprock-
hövel, Berlin, den 4. August 1941.

Heute morgen starb an seinem Bandstuhl infolge
Herzschlages unser langjähriger Mitarbeiter

Ewald Dormeier

im Alter von beinahe 61 Jahren.

Er war uns allen ein lieber Freund und ein Vorbild
treuester Pflichterfüllung.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft der

Lothar von Dreden & Co. Kom.-Ges.

Wuppertal-Elberfeld, den 16. August 1941.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 19. August 1941,
nachmittags 16½ Uhr, von der ev. Kirche Donberg aus statt.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebstem, was man hat,
Muß scheiden.

Heute früh 4¼ Uhr entschlief nach kurzer, schwerer,
Krankheit sanft und ruhig unser über alles geliebtes, ein-
ziges, sonniges Kind, Enkel, Nichte und Kusine

Anneliese

im blühenden Alter von 18½ Jahren.

In tiefem Schmerz:

Paul Böllert und Frau, Emilie geb. Haas
Ellen Haas als Pflege-tochter
W.-Vohwinkel (Ehrenhainstr. 38), den 16. August 1941.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 20. Aug., 15 Uhr, von
der Kapelle des evgl. Friedhofes in W.-Vohwinkel aus statt. *